

ganze wilde Angelegenheit wie ein Schattenspiel; als man die Stadt im Motorcar verließ, war alles grau, grünlich, gelblich . . . schauerlich die Monotonie der baumlosen, vollständig eintönigen Vorstadtstraßen, wie mit einem grauen Pinsel hingewischt auch die Parks, schließlich die Felder mit den Hecken, dem phantastisch üppigen Baumwuchs; gespenstisch dieser Morgen in seiner grandiosen Einförmigkeit und Farblosigkeit. „Schattenreich der Kimmerier“ hat Taine einmal England genannt . . .

Für den Eingeborenen ist dieser größte Sportplatz der Welt ein Riesepicknick, geschlossene Gesellschaften mieten sich die großen „busse“ und versetzen auf diese Weise ihr „Comfortable home“, was der Engländer nun mal nicht missen kann, auf den Rennplatz! Sie lunchen auf den Dächern ihres improvisierten Hauses! Ein Volk, das niemals aus seiner Ruhe kommt, auch wenn Hunderte von Pfunden auf dem Spiele stehen, denn der Engländer wettet wie toll; er braucht starke Sensationen, mit Whisky und Soda allein ist es nicht getan! (Der übrigens unausgesetzt getrunken wird.)

Ohne Pause drehen sich die Karusselle, schwirren Menschen an langen Seilen durch die Luft, eine dumpfe, traurige Musik begleitet das Vergnügen dieses Volkes; Schotten mit dem unvermeidlichen Dudelsack machen den größten Lärm. Ueberall diese eigentümliche Monotonie, diese Dumpfheit, auch in der Freude! Man zankt sich an den Buden, wo es Tee, Kuchen und sonst noch die entsetzlichsten Dinge zu essen gibt, aber man bleibt gehalten, es gibt keine Prügeleien, wie in München auf der Oktoberwiese, keine Ausgelassenheit, wie in Wien beim Heurigen.

Ein sonderbares Volk, wie aus Erz und Stein, unbeweglich und dumpf! Dieses größte Picknick der Welt vollzieht sich ruhig, gemessen, auch hier die „dullness“, die sich einem immer wieder in England lähmend auf Seele und Sinne legt. Keine Musik, keine Heiterkeit . . . was nennt der Engländer eigentlich Vergnügen?!

„After this the judgment“, „now is the day of the salvation“, „prepare thou, to meet thy god“ . . . Plakate der Heilsarmee, von Gesang begleitet, werden vorübergetragen, dazwischen Suzanne Lenglen oder „Sporting Life“.

Mit dem Schlage drei Uhr ist der Kulminationspunkt des Tages erreicht, der Start zum eigentlichen „Derby“; jetzt sind plötzlich die traditionellen Gentlemen da, die seit Generationen die Physiognomie dieses Platzes bestimmten, die Lords mit den schwarzen und den grauen Zylindern, den weißen Gamaschen und den gestreiften Hosen, und die „beautiful ladies“; die königliche Familie, in neun Autos angekommen, hat ihren lunch beendet, alles ist in Form! Captain Lindbergh ist da, und die Masse auf dem Rasen und die Flieger in der Luft bringen ihm stürmische Ovationen dar. Der „king“ spielt eine nebensächliche Rolle, niemand nimmt Notiz von ihm, und erst aus der Zeitung erfährt man, was die königlichen Hoheiten taten, und was sie anhaben.

Es wird heller, Farben tauchen auf, prachtvoll der Aufgalopp der bunten Jockeys! In dem Moment, als „Call Boy“ das blaue Band gewann, war London mit der ganzen Erdoberfläche in Kontakt, Kabel mit dem Ruhm des Siegers liefen durch den Weltenraum. Alles in Epsom bewegt sich im Zeichen des